

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 46

Rubrik: Aus dem Zürich der Eingeborenen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



B. in Genf. Das war sehr aufmerksam.
Freundlichen Dank.

Der blinde Passagier. Da uns fast sämtliche Eidgenossen den Witz einsandten, glauben wir von seiner Veröffentlichung Abstand nehmen zu müssen.

Damen ansprechen.

Zu diesem Thema erhalten wir nachträglich noch einen verblüffenden Beitrag.

Lieber Nebelspalter!

Deine anregenden Fragen im Briefkasten beschäftigen mich oft längere Zeit, besonders, da mich die meist unvollkommenen Lösungen zu etwas besserem aufreizen. Leider kommt mir die erlösende Idee aber meistens zu spät, so dass ich jeweils von einer Beteiligung absehe. Diesmal aber möchte ich dir meinen Senf doch nicht vorenthalten, umso mehr, als es ein richtiger Senf ist und zur Würze der üblichen Kost einiges beizutragen vermag. —

Zu deinem Problem „Damenansprechen“ habe ich mir nämlich eine Lösung ausgedacht, die durch ihre verblüffende Neuheit sicher geeignet ist, jeder Dame den Atem zu verschlagen und so die abweisende Antwort zu unterbinden. Versucht habe ich das Experiment selber nicht. Vielleicht aber besitzt einer Deiner Leser die Kühnheit und wagt den Versuch; die Reaktion wäre von grösstem psychologischem Interesse.

Ich fürchte nun bloss, dass Du nach dieser geschwollenen Einleitung wunder was erwarten könntest und muss daher, um jeder Enttäuschung vorzubeugen, noch vorausschicken, dass ich neunzehn Jahre alt bin, also sehr jung und deshalb Frauen gegenüber stets eine gewisse Spannung empfinde . . . doch zur Sache:

Ich trete also an jene Dame, die mir auffällt und deren Bekanntschaft ich wünsche — trete also mit feierlichem Ernst an sie heran und sage sehr höflich: „Gestatten Sie, dass ich Sie auf etwas aufmerksam mache? . . .“

„Aber bitte!“ sagt darauf die Dame (sie denkt dabei vielleicht an ein blamables Loch im Strumpf oder an ein Vogeldreckchen auf dem Hute). Sie ist daher schon fast dankbar gestimmt und aus all diesen Gründen muss ihre Verblüffung ins Unendliche wachsen, wenn ich auf ihre Aufforderung hin nun lächelnd mich selber antippe und sie dadurch aufmerksam mache . . .

„Nämlich auf mich selber!“ L. B.

P. S. Wäre wirklich gespannt, was sie darauf hin tut.

Ph. W. in Basel. Von ihren Einsendungen haben wir das meiste verwendet. Erscheint demnächst. Ihre Mitarbeit ist uns erwünscht.

Rückporto. Wir bitten alle unsere Freunde, ihre Zusendungen für alle Fälle mit genügend Rückporto zu versehen.

Eugen F. in B. Wir bitten Sie, uns Rückporto zu senden, da wir Ihre Arbeit leider nicht verwenden können.

Grosszügige Einsicht . . .

Sehr geehrte Redaktion!

Ich verbitte mir alle Verhöhnungen meiner Person, wie Sie sich solche in ihrer Nummero 44 ausgiebig leisten. Ich bin hier zahlender Gast und kann als solcher tun und lassen was mir passt. Vor allem aber lege ich Verwahrung ein gegen solch gewissenlose Hetze gegen unser Volk im Allgemeinen, wie sie daselbst in massloser Uebertreibung geübt wurde.

Wahr an der ganzen Sache ist bloss, dass ich den Schillerstein an der Tellplatte verwechselte — Sie aber verwechseln Wahrheit und Lüge und dichten einen tendenziösen Schmarren dazu, der mich speziell und Uns im Allgemeinen lächerlich machen soll.

Ich weiss allerdings, dass der Ausländer in der Schweiz nicht beliebt ist; da aber dies Land ohne diese Ausländer überhaupt nicht existieren könnte, wäre es vielleicht doch am Platze, der grosszügigen Einsicht vor der kleinlichen Absicht den Vorrang zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung sig.

E. F. Ihre „Wahlgedanken“ kommen leider zu spät.

H. G.-B. Die Formulierung Ihres Gedichtes zum Frauenstimmrecht und zur Altersfürsorge ist noch nicht druckreif, doch um des Gedankens willen sei der letzte Vers hier wiedergegeben:

„Den Schneckengang geht euer Stimmrecht nicht alleine,
Die Altersversicherung hat gleich lahme Beine.“

Kandidatenfürsorge.

Lieber Nebelspalter!

Wie glänzend verwaltet das rote Zürich ist, zeigte sich anlässlich der Nationalratswahl. Prangte da am Wahlsonntag am Eingang zum Stadthaus, wo die Wahlurnen aufgestellt sind, ein Plakat mit der Aufschrift: „Das Bestattungsamt ist heute geöffnet“. Besser kann für durchgefallene Wahlkandidaten wirklich nicht mehr gesorgt werden, zumal die Beerdigung in Zürich gratis erfolgt. Max.

Wunder in der Grossstadt.

Lieber Nebelspalter!

Ich fahre von Zürich-Oberstrass mit der Strassenbahn zum Bellevue. Steigt an der zweiten Station eine junge Frau ein, barhäuptig, im Sonntagsstaat. Ihr Mann ist noch draussen, ein junger frischer Bauer (an die 30), glatt rasiert, ohne Kragen. Vorsichtig reicht der Mann ein weisses Bündel heraus, ein Kissenbettchen, darin ein winziger Säugling. Behutsam nimmt ihn die junge Frau in Empfang und tritt ins Innere des Wagens, setzt sich vis-à-vis einer mondänen geschminkten Dame. Der Mann draussen nimmt rasch das Gepäck auf, eine einfache Pappschachtel, dann steigt auch er ein. Setzt sich neben die junge Mutter. Beide strahlen. Können kein Auge lassen von dem winzigen Säugling. Der reibt sein runzeliges Gesichtchen unbeholfen an dem Kissen. Der Bauer leuchtet Freude und Zufriedenheit. Die Frau lächelt. Die mondäne Dame von vis-à-vis starrt auf die leeren Plätze. Ihr Ge-

CAMPARI
Das feine Aperitif

sicht ist unbeweglich. Sicher aber denkt sie nach über das Wunder, das Sie so eben erlebte. Es war, als ob eine Lerche gesungen hätte, mitten in der Grossstadt. Es war ein Erlebnis.

Herzl. Gruss

M. R. v. A.

Aus dem Zürich der Einwohneren

Frau Stadtrichter: „Sie lieged die Wahlplakäter just ä na zur rechte Bit a, wo dö Schütz scho drei Wutche dussen ist.“

Herr Feusi: „Meh Fürsent mein i weder Schütz! A dem Kummeli- und Menascherie-spedafel, wo s' vor de Wahle verführt händ, hett mr chönne meine, de Bundespalast chöm is Schwanze.“

Frau Stadtrichter: „I chönt nüd sage, ich liege die Wahleräter nüd ungern; wenn s' nu nüd mängmal ä so gottsvergesse läufigt.“

Herr Feusi: „Pardon Ehne, i dr Politik wirt nüd gloge, i dr Politik wird behauptet, postiert und argumentiert.“

Frau Stadtrichter: „Sägid Sie nu spargimentet, just hettid s' nüd dä grusig Lug usrichtet, es werdid is per Jahr „2000 Millione abzwackt“ vo dene, wo vermögli sind und sääb hettid s'.“

Herr Feusi: „Da chunt Ihri Strumpfchugale nüd nae, i —“

Frau Stadtrichter: „Gwüzz so guet wien Ihre Tätgarreh!“

Herr Feusi: „I dr Politik ziehnd nu großzügig, seif Usdrück. Stelled Se si amal vor, wie impesant daß es si gmacht hett, wenn statt zwö Milliarde gstände wär: 497 Franken 80 werdid mir per Chöpf vo dr Bibölliger jährlich usghünglet!“

Frau Stadtrichter: „Ist dänn sääb impesant, wenn die Partei, wo bin ere so ä Wahl es Chöllang überha hät, in ihrne Blettere vor Vermänggele und Verpflastere nüd weis, was für herziggi Trosteswörter sie ihre Leidträged wott vorspuele.“

Herr Feusi: „Vergässed Sie nüd, ä paar Schnäpp Luft z'neh zwüsched ie.“

Frau Stadtrichter: „Sie chömed mr amigs vor wien Eime, won en Drehangel hät im Hofsjüddli und e mit em Schirm ä so elegant wott verteile, und sääb chömed s' mr.“

Herr Feusi: „Ihri Giftrüese rünnt wieder scharmant.“

Frau Stadtrichter: „Das ist 's sicherist Zeie, daß i rácht ha, wenn Sie Seufser uslösnd und sääb isch.“

Herr Feusi: „Und Sie möged im Chnöpfe und im Rüebli haben en Autoritet si; aber vo dr Politik verstöhd Sie weniger weder es Gampiroß vom telefoniere.“

Frau Stadtrichter: „Arregante Bubichopf.“

Schweizerischer Notiz-Kalender, Taschennotizbuch für Jedermann. 37. Jahrgang 1929. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem, geschmeidigem Leinwandeinband nur Fr. 2.—, Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Ein vorzüglich eingerichteter gefälliger und billiger Kalender ist der Schweizerische Notizkalender. Wir können denselben jedermann, auch der Hausfrau, zur Anschaffung bestens empfehlen.



**CIGARES
WEBER**
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —